

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 55

Donnerstag, den 6. März 1941

52. Jahrgang

Eine neue soziale Ordnung

Deutsche Leistungen durch eine vernünftige und gesunde Sozialpolitik / Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf der Reichsmesse Leipzig

Zur Leipziger Reichsmesse sprach gelegentlich eines Empfanges für die deutsche Presse Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley über das Thema „Deutsche Leistungen durch eine vernünftige und gesunde Sozialpolitik“.

Recht ist allein, was der Nation nützt. Ein anderes Recht gibt es nicht. Was aber der Nation nützt, wird auch dem einzelnen nützen. Es ist deshalb Aufgabe der Führung, eine sinnvolle Ordnung des Volkes herbeizuführen, die eben dieses Recht begründet. Das Recht beruht natürlich auch auf dem Anteil, den jeder deutsche Mensch an den Werten, die er schafft, hat.

Es muß dahin kommen, daß jeder deutsche Mensch das Gefühl hat, den gerechten Anteil an seiner Arbeit zu erhalten.

Unter diesen Voraussetzungen werden 99 v. H. unseres Volkes so verkündig sein, mitzugehen und den notwendigen Leistungswillen mitzubringen. Um den Leistungswillen in ein Leistungsbewußtsein umzuwandeln, muß der Mensch beruflich gefördert werden, daß er auch das notwendige fachliche Können beibringt.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Dr. Ley mit dem, was auf dem Gebiet des Leistungswillens und Leistungsbewusstseins schon erreicht und getan ist. Die Gemeinschaft ist bereits vorhanden. Sie ist heute der stärkste Faktor der inneren Front überhaupt. In den Betrieben hat der Wettkampfbau, den wir mit dem Leistungswettbewerb in unser soziales Leben hineingetragen haben, geradezu Wunder gewirkt. Die Erziehung und Betreuung der Betriebe ist umfassend.

Die Organisation der Partei ist hierfür das Instrument, das sich auf das glänzendste bewährt hat. Sie ermöglicht es, an jeden Menschen heranzukommen und andererseits seine Wünsche und Hoffnungen zu erfahren. Die Führung ist dem Volke alles Höchste ferngehalten und dafür Schönheit und Freude zu geben. Soweit es möglich ist, sollen ihm Not und Sorgen abgenommen werden.

Das neue große Berufswort, das ich beauftragt bin zu bauen, wird die Grundlage des ganzen Arbeitslebens sein. Bei der Machtübernahme hatten wir 66 Lehrwerkstätten mit etwa 6000 Lehrlingen, heute haben wir

3303 Lehrwerkstätten mit 244 250 jungen Menschen,

die als Facharbeiter niemals mehr den Minderwertigkeitskomplex des Marxismus verfallen werden. Der Lehrling nutzt seine Zeit und wird behandelt, wie er es als Sohn unseres Volkes verlangen kann. Hierzu mußte der Lehrstoff neu gebaut und geordnet werden. Wir haben allein in einem Jahr über eine halbe Million Lehrstoffe in etwa 2700 verschiedenen Fächern, Sprachen und Arbeitsgebieten neu erstellt. Auch der Gelehrte und der Meister werden weiter ausgebildet, so daß wir heute vier Millionen erwachsene Menschen in unserer Lehrgemeinschaft haben.

Hierzu kommen Umschulungslager und Anlernwerkstätten. Alles wird durchpustet vom Berufswettbewerb. Während sich 1935 500 000 Menschen zum Berufswettbewerb meldeten, waren es im letzten Jahre vor dem Kriege 3 800 000 Menschen. Damit haben wir den Weg gefunden, eine Auslese aus den vielen Millionen schaffender Menschen treffen zu können. Die Gau- und Reichsleiter wurden in jeder Weise gefördert, zu ihrem Nutzen, aber auch zum Nutzen des deutschen Volkes.

Das Berufserziehungswort kann sofort nach dem Krieg staatlich verankert werden.

Die gewaltigen Erfolge der Industrie, namentlich der Rüst-

ungsindustrie, sind in großem Maße mit auf das Berufserziehungswort zurückzuführen. Es gelang uns damit, die Menschen zu aktivieren, zu mobilisieren und das letzte Können aus ihnen herauszubolen. Auf derselben Linie liegt der Leistungswettbewerb der Betriebe.

Dieser hat dazu geführt, daß wir heute bereits 300 Musterbetriebe haben, die als Vorbild dienen, 5434 Betriebe, die mit dem Gaubdiplom und 2923 Betriebe, die mit dem Leistungsbewertungsdiplom ausgezeichnet wurden. Durch diesen Leistungswettbewerb sind im letzten Jahre vor dem Kriege 1,2 Milliarden Mark als zusätzliche soziale Leistungen von der deutschen Wirtschaft aufgebracht worden. Während der Krankheitslast durchschnittlich vier bis fünf Prozent der Belegschaft betrug, haben die Musterbetriebe nicht über drei Prozent Krankheitslast zu verzeichnen.

Wirtschaftlichkeit und Sozialismus in den Betrieben gehören in ihrem Geheiß eng zusammen. Gesund kann ein Betrieb nur sein, wenn der Betriebsführer begreift, daß das wertvollste Kapital in seinem Wert die Menschen sind.

Die Deutsche Arbeitsfront ist das Berufswort für alle diese Fragen gewesen. Immer klarer hebt sich eine neue Sozialordnung ab. Die Partei und in ihrem Auftrag die Deutsche Arbeitsfront betreut die Menschen im Betriebe. Die soziale Verwaltung ist Sache des staatlichen Arbeitsamtes, und der Treuhänder ist der oberste soziale Richter. Das sind die drei Faktoren, die unsere künftige Sozialordnung haben wird. Sie bürgen dafür, daß der Arbeitsfrieden für alle Zeiten erhalten bleibt.

Zu dieser neuen Sozialordnung haben sich durch die jahrelangen Veruche eine Reihe von Sozialwerten herausgebildet, die heute zu Gesetzen reif sind. Das große umfassende Sozialwort hat fünf Untergruppen: die Altersfürsorge, das Gesundheitswort mit dem Reichserholungsurlaub des deutschen Volkes, den sozialen Wohnungsbau, das Berufswort und die Reichslohnordnung. Den Wohnungsbau hat der Führer bereits gesetzlich verordnet. Die Altersfürsorge hat er genehmigt und das Gesundheitswort ist in diesen Tagen abgeschlossen worden. Für das Berufswort ist nur noch die gesetzliche Form zu finden. An der Reichslohnordnung, dem schwierigsten Gebiet, wird schon seit fünf Jahren mit aller Energie gearbeitet, und es ist auch hier zu hoffen, daß wir nun zum gerechten Lohn kommen.

Immer wieder muß unser Ziel sein: Sozialismus und Wirtschaft gehören zusammen.

Sie sind keine Partner, die gegeneinander stehen, um etwas auszuhandeln, sondern jeder hilft mit seinem Teil dazu, das Volk zur höchsten Leistung zu bringen. Die Wirtschaftsordnung muß daher der Sozialordnung entsprechen. Der Reichsmarschall hat mit dem Vierjahresplan gesagt, wie die neue Wirtschaftsordnung geschaffen sein muß. Die Wirtschaftsplanung ist eine politische Planung, die mit der Raumordnung zusammenhängt.

Das wir unsere neue revolutionäre Gedanken in die Tat umsetzen können, ist das Ziel. Dazu schaffen uns dieser Krieg und unsere Wehrmacht die Voraussetzungen. Damit, das bin ich überzeugt, werden wir eine neue Welt bauen. Wir stehen in einer Zeitenwende, ein neues Jahrtausend löst ein altes ab. Europa wird ein neuer Erdteil zum Ruhra aller werden. Wir Deutsche haben das stolze Gefühl, dabei die Bannerträger in eine neue Zukunft zu sein.

Antonescu und Göring in Wien

Reichsmarschall Göring traf sich am Mittwoch, dem 6. März in Wien mit dem rumänischen Staatsführer General Antonescu. Hierbei fanden längere Besprechungen im Schloß Belvedere statt. Diese erstreckten sich besonders auf wichtige, gemeinsam interessierende wirtschaftspolitische Fragen und wurden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und engen Zusammenarbeit geführt.

Genie besiegt Routine

Die Berichte über den Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien unterstreichen nachdrücklich, daß alles sich mit der Präzision eines Uhrwerks abspielt. In diesem Sinne sprechen die rumänischen Zeitungen z. B. von einer „chronometrischen Genauigkeit“ des deutschen Marsches durch Bulgarien. Wie bei allen Unternehmungen des Reiches, greife auch hier ein Maß in das andere. Wir erinnern uns, ähnliche Urteile auch bei früheren Gelegenheiten gehört zu haben. Das eben ist das Kennzeichen der deutschen Staatsführung, daß sie jede Abenteuerpolitik ablehnt und notwendige Maßnahmen umfänglich vorbereitet. Zu verdanken ist dieser glatte Verlauf deutscher Aktionen der Kraft der Organisation und des Genies unserer Führung und daneben dem Umstand, daß die deutsche Politik geschichtliche Notwendigkeiten realisiert. Deutschland ist der Repräsentant der neuen Ordnung, die aus diesem Kriege als Sieger hervorgehe und den europäischen Völkern ein Leben schöpferischer Arbeit ermöglichen wird. Wo immer Deutschland diplomatisch und militärisch antritt, da steigt es auch, weil das System, durch das England groß geworden ist, abgewirtschaftet hat.

Wo England in diesem neuen Kampf bisher zu „Gegenaktionen“ ausgeholt hat, sind diese über Demoralisation, Ablenkungsmanöver und Abenteurer nicht hinausgekommen! Solche Ablenkungsmanöver waren z. B. die britische Offensive in Afrika, die, wie sich nun die Welt in der ersten Woche des Frühlingsemonts überzeugen konnte, die weitere Entwicklung ganz und gar nicht beeinflusst hat. Trotz der Erfolge des Generals Wavell setzt in Europa die Selbstbesinnung sich fort, erkennen die Völker, daß England der Feind der europäischen Nationen ist. Ein Ablenkungsversuch geradezu jamaikanischer Art stellt der im O.R.W. Bericht vom 5. März erwähnte Ueberfall auf eine der norwegischen Küste vorgelagerte Insel dar. Wir sind überzeugt davon, daß die Besorgnis in England unter diesen Umständen nach wie vor außerordentlich groß ist. Der britische Rundfunkprediger McClellan dürfte daher auch weiterhin auf die britische Offensive, der er angeblich mit „Ungebuld“ entgegensteht, warten müssen.

Wie eine Vorklage nimmt es sich aus, wenn McClellan erklärt, Deutschland sei ein gewaltiger Gegner, der sich auf der Höhe seiner eisernen Stärke befindet, während Englands Rüstung „noch immer nicht vollständig“ sei. Eine Wandlung zum Besseren erwartet nun der britische Schriftsteller Priestley davon, daß England zu größerer und positiverer Aktivität ausgerüstet werde. Allerdings will Priestley diese Aktivierung von „neuen Männern“ durchgeführt wissen, insbesondere von jungen Kräften. Da aber Priestley im gleichen Atemzuge davon spricht, daß ganz besonders die britische Jugend in den letzten 20 Jahren bitter gefehlt habe, fehlt diesen Hoffnungen vor allem das Fundament. Auf alle Fälle bestätigen diese Überlegungen, daß Deutschland den Briten auf zwei Gebieten überlegen ist, nämlich in der Rüstung und in der Führung! Erkennt Priestley doch unumwunden an, daß die deutsche Führung die „Männer der einfachen Routine“, die England ihnen entgegenstellte, glatt überflügelt hat.

Der britische Lord Chatfield hat daher nur die Wahrheit ausgesprochen, wenn er die Erklärung abgegeben hat, der Feind befindet sich im Vorteil. Die Hilfe nun, die England von den Vereinigten Staaten erbittet, wird in dieser Hinsicht nichts ändern. Wie die Dinge liegen, muß England in den entscheidenden Kämpfen dieses Jahres gegen Deutschland mit den Waffen antreten, die es in der Hand hat und nicht mit denen, die man etwa im Herbst 1941 oder gar im Jahre 1942 in den Vereinigten Staaten produzieren könnte. Zu dieser Feststellung ist übrigens auch der Leitartikel der Scripps Howard Blätter, Raymond Clapper, gelangt. Ebenso nüchtern denkt offenbar der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftskongresses, Citrine, der nach einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten zu der Erkenntnis gekommen ist, es sei abwegig, eine schnelle Umstellung der amerikanischen Automobilindustrie auf die Massenherstellung von Flugzeugen „vor Mitte oder Ende des nächsten Jahres“ zu erwarten. Aber auch Roosevelt selbst hat dadurch, daß er die totale Englandhilfe davon abhängig gemacht hat, daß die britischen Schiffe im Falle einer Besetzung Englands von Seiten Deutschlands sofort ihren Kurs nach den Vereinigten Staaten nehmen müßten, eingestanden, daß er an die Möglichkeit einer Rettung Englands selbst nicht glaubt. England hat sich eben, als es im Herbst 1939 Deutschland den Krieg erklärte, grundlich verrechnet. Die von England erhoffte Einkreisung ist gescheitert, und dazu sind auch noch die Mächte, die sich bereitgefunden haben, England Waffenhilfe zu gewähren, in einem Zeitraum von Deutschland überrannt wor-

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.

So greifen deutsche U-Boote an

Ein britischer Offizier des versenkten Hilfskreuzers „Forfar“ berichtet

Ein an Bord des holländischen Frachters „Edam“ befindlicher britischer Seemann berichtet bei seiner Ankunft in Hoboken den Anfall am 2. Dezember 1940 auf einen aus 34 Frachtern bestehenden Geleitzug durch deutsche U-Boote und Flugzeuge. Der Offizier, der ungenannt bleiben wollte, behauptete, er sei einer von den 170 Offizieren und Mannschaften des britischen Hilfskreuzers „Forfar“ (16 403 BRT.), dem früheren Kanadadampfer „Montrose“ unter dessen Schutz der Geleitzug fuhr und der im Gefecht mit den U-Booten versenkt wurde. U-Boote und Flugzeuge hätten 16 der 34 Frachter versenkt. St. Johns auf Neufundland Ende November in Richtung England verlassend, seien die Schiffe zwei Tage lang von landläufigen Zerstörern begleitet worden. Drei, vier Tage, nachdem die landläufigen Zerstörer die Rückreise angetreten hätten, seien plötzlich U-Boote aufgetaucht. Die „Forfar“ sei innerhalb von zwölf Minuten von mehreren Torpedos getroffen worden. Erst sei das Vulkermagazin im Achterschiff dann das Borderschiff getroffen worden. Darauf sei die „Forfar“ in der Mitte durchgebrochen. Die Ueberlebenden seien nach dreizehn Stunden von einem britischen Zerstörer geborgen worden. Inzwischen hätten andere U-Boote zehn oder mehr Frachter versenkt. Die Luftwaffe habe die übrigen Frachter angegriffen und fünf oder sechs davon versenkt. Der Angriff erfolgte drei Stunden von dem Platz entfernt, wo der Geleitzug von britischen Zerstörern in Empfang genommen werden sollte.

Eine „symbolische“ Summe

Vord Alexander zum „symbolischen“ Haushalt für eine „nicht-symbolische“ Marine

Der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander brachte am Mittwoch, wie Reuter meldet, im Unterhaus den Haushalt der britischen Flotte ein. Um es gleich vorwegzunehmen, was Alexander enthüllte: Es handelt sich lediglich bei der Haushaltszahl um eine „symbolische“ Summe, da die wahre Summe dieses Budgets „geheimgehalten werden müsse“. Also auch hier wieder die alte Parole Alexanders: „Feind hört mit!“ die er erst kürzlich vor denselben Parlamentariern vertrat, als ihm einige Neugierige nach den Geleitzugverlusten vom 12. Februar befragten. Für uns ist übrigens die ganze Rede des Lords symbolisch, besonders hinsichtlich der Großsprecherien, die die Unterhäuser wieder einmal aus seinem Munde über sich ergehen lassen mußten. Nach einem Geleitzug gegen das von England in den Krieg gebaute Frankreich schloß sich Alexander die britische Flotte als eine kühnere Macht. So verwies er auf die große Zahl

von Torpedojägern, die aber gar nicht da waren bei der Vernichtung der englischen Geleitzüge. Und offen bleibt, warum England in Amerika um weitere Zerstörer bittet, da es doch nach Alexander selbst so viele hat? Warum will England sogar keine solchen Schlachtschiffe gegen amerikanische Zerstörer ein-tauschen? Und warum irrt ein Kollege des Lord Alexander, der Innenminister Lord Amery von einer „so bedrohlichen und fatalen Lage“, von „bevorstehenden schwierigen und gefährlichen Aufgaben“, vor denen England stehe? Wir wollen Lord Alexander bei seinen Hoffnungen lassen, oder waren es nur „symbolische“ Hoffnungen?

Der Schiffswrack-Friedhof wächst

Das bewaffnete Handelschiff „Simador“ von deutschen Flugzeugen in ein brennendes Wrack verwandelt

Am 4. März wurde gemeldet, daß deutsche Aufklärungsflugzeuge bei Irland mehrere treibende Schiffswracks feststellten. In der Zeit wurde außerdem festgestellt, daß mehrere hundert Kilometer westlich der schottischen Inseln ein großes Handelschiff von deutschen Flugzeugen erfolgreich angegriffen worden ist. Es handelt sich um das unter englischer Flagge fahrende niederländische Handelschiff „Simador“, das 6533 BRT. groß ist. Das mit Abwehrschüssen betätigte Schiff erhielt unterhalb der Waahlinie einen schweren Treffer und wurde von der Besatzung aufgegeben. Es treibt als Wrack brennend auf dem Meer.

Irrorgruppe in Split ausgehoben

Die Polizei in Split hat eine Terrorgruppe ausgehoben, der Sabotageakte gegen Vauris-Schiffe nachgewiesen werden konnten. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei überbelebte Persönlichkeiten, von denen bekannt ist, daß sie für England tätig sind und vom englischen Konsulat bezahlt werden. Eine bei den Verdächtigen gefundene Brandbombe stammt aus dem englischen Generalkonsulat Zagreb.

Der britische Gesandte verläßt Sofia

Der britische Gesandte, Mendel, überreichte im bulgarischen Außenministerium eine Note, in der er mitteilte, daß er von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, zusammen mit dem nach in Sofia befindlichen Personal seiner Gesandtschaft Bulgarien zu verlassen.

niemand
nehmen
weiter
schlängs-
bei den
abgehen.
ihr über
in Ehren
kostete sie
st anders
verstand
sagen die
te einen
nicht den
in dem
in einen
drücken
leistete.
afen und
n Grenz-
zur Mit-
daß um-
das Essen
die Fel-
Schaffen-
l. Man-
lien aus
vertraute
een und
hen Sol-
en voll?
it einem
s einer
ist auch
l. Selbst
innatür-
nenkraft
de, die in
der, ver-
loß hin-
ngstigen.
e. Aber
Ob Vite
sich zu-
aus dem
ung folgt.
en, Kunst-
stofflöse
mit Sage-
merit: 400
Nitrone-
schwasser
ische Milch
isepülte
ter
er's
werden
nimm
lsat
blach-
letian
u. 2,85
ien Apo-
haben.
st zu be-
reiden Sie
an uns
merken!
sser
pzig 86